Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang.

Gelsenkirchen-Schalke,

№ 51.

Samstag, 29. April 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Für die Monate Mai und Juni

eröffnen wir ein neues Abonnement auf den Reichsfreund (amtlicher Anzeiger) zum Preise von 1 Mark. Bestellungen bitten wir **bald** gefälligst machen zu wollen.

Verlag des Reichsfreund.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 1. d. Mts. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Stadtverordnetenlichen Wahlen in der 3. Wahl-Abtheilung am 17. Mai c., Vormittags von 8 bis 1 und Nachmittags von 2 Uhr an, in der 2. Wahl-Abtheilung am 18. desselben Monats, Nachmittags von 2 Uhr an im Lokale des Herrn Althoff hierselbst stattfinden.

Die resp. Wahlberechtigten werden zu diesen Wahlen hiermit unter dem Bemerken eingeladen, daß Jedem derselben noch eine besondere Vorladung zugehen wird.

Gelsenkirchen, den 27. April 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

Delbrück.

(Nach der Provinzial-Korrespondenz.)

Der Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister Dr. Delbrück, ist auf seinen wiederholten und dringenden Wunsch von Sr. Majestät dem Kaiser aus seiner bisherigen Stellung entlassen und in den Ruhestand versetzt worden.

Diese wichtige Kunde wird nicht verfehlen, in allen Kreisen Deutschlands, welche an der stetigen Entwickelung der Reichseinrichtungen ein Interesse nehmen, den Eindruck tiefsten Bedauerns hervorzurufen; denn nächst dem Reichkanzler Fürsten Bismarck hat sich um den Ausbau der Verwaltungseinrichtungen des Reiches Niemand größere Verdienste erworben, als Delbrück, und in Bezug auf den gesicherten Gang des gesammten geschäftlichen Organismus im Reiche ruhte auf dem bisherigen Präsidenten des Reichskanzleramtes das allseitige volle und zuversichtliche Vertrauen.

Von den ersten Anfängern des Norddeutschen Bundes her hat Präsident Delbrück die grundlegende und schaffende Thätigkeit der gemeinsamen Verwaltung im Bundesrathe und im Kanzleramte geleitet, und vom ersten Augenblicke an hat sein klarer Geist, seine gereifte Erfahrung und Umsicht, sowie seine ernste Ruhe wesentlich dazu geholfen, das überaus eigenartige und schwierige Werk, für welches es kein fremdes Muster gab, von Schritt zu Schritt, von Stufe zu Stufe vorsichtig und erfolgreich weiter zu führen. Die schöpferische politische Kraft des Kanzlers konnte eine glücklichere Unterstützung und Ergänzung auf dem Gebiete der Verwaltung im weitesten Sinne nicht finden, als es in dem Präsidenten Delbrück der Fall war, — welcher zugleich keinen anderen Ehrgeiz kannte, als eben seine ganze geschäftliche Tüchtigkeit und Energie in den Dienst der großartigen nationalen Politik zu stellen, welche in dem Kanzler ihren geistigen Schöpfer und Führer und ihren Mittelpunkt hat.

Wie Fürst Bismarck selbst die hervorragende Bedeutung des Präsidenten Delbrück stets freudig und unumwunden anerkannt hat, so ist dessen Ansehen namentlich auch im Bundesrathe zu unbedingter Geltung gelangt, und hierdurch gerade ist seine Wirksamkeit für die Befestigung eines ersprießlichen geschäftlichen Verkehrs unter den Bundesregierungen überaus erfolgreich gewesen. Nicht minder hatte er sich im Reichstage ein Vertrauen erworben, welches dem förderlichen Zusammenwirken mit den Regierungen in hohem Maße zu Statten kam.

Nach dem Allen bedarf es keines Wortes der Versicherung, wie schmerzlich die vor mehreren Wochen zuerst kundgegebene Absicht des Präsidenten Delbrück, sich von den Geschäften zurückzuziehen, zunächst den Reichskanzler berührt hat.

Gesundheisrücksichten allein haben diesen Entschluß herbeigeführt: auch die ungewöhnliche, fast beispiellose Arbeitskraft und Arbeitslust Delbrücks konnten schließlich der aufreibenden Wirkung, welche die Anforderungen des jetzigen Staatslebens auf alle Männer in leitenden Stellungen ausüben, nicht widerstehen, und obwohl in seiner Wirksamkeit bisher noch kein Anzeichen der Ermattung hervortrat, so hatte er selbst doch das Gefühl, daß seine Kraft sich aufzureiben beginne. Von dem Augenblicke aber, wo er nicht mehr im Stande zu sein glaubte, sein Amt mit voller Kraft wie bisher weiterzuführen, hielt er es für Pflicht, demselben überhaupt zu entsagen.

Der Reichskanzler hatte seinerseits schon früher der Besorgniß öffentlich Ausdruck gegeben, daß das Reichskanzleramt in seinem allmählig angewachsenen Geschäftsumfange auf die Dauer an eine einzelne Person zu hohe Ansprüche stelle. „Wir werden", sagte er, „nicht immer eine Persönlichkeit von dieser exzeptionellen Arbeitskraft, wie der jetzige Chef des Reichskanzleramtes ist, aufzutreiben vermögen, und selbst für diese, — mehrere Personen, möchte ich sagen, in sich schließende — Leistungsfähigkeit wird es auf die Dauer doch zu viel werden." Als nun Präsident Delbrück selbst jetzt die Bedenken wegen Abnahme seiner Kraft kundgab, glaubte man zunächst hoffen zu dürfen, durch eine Verringerung des Umpfangs seiner Aufgaben ihn im Amte zu erhalten, aber der Gedanke, seine Wirksamkeit nicht mehr in vollem Maße zu üben, und die Furcht, daß eine wirkliche Erlahmung der Kraft ihn noch im Amte treffen könne, ließen ihn jedem solchen Versuche, sowie jeder Hinausschiebung seines Entschlusses widerstreben.

Indem Se. Majestät der Kaiser unter solchen Umständen schließlich nicht umhin konnte, dem Ansuchen des verdienstvollen Staatsmannes zu willfahren, ist doch die Hoffnung nicht aufzugeben, daß derselbe nach einer Zeit der Ruhe das Gefühl seiner Kraft in vollem Maße wiedergewinne und seine in mannichfacher Beziehung unvergleichliche und unersetzliche Erfahrung und Tüchtigkeit von Neuem dem deutschen Vaterlande widmen möge, welches ihm mit dem Kaiser und dem Reichskanzler für die bisher erworbenen so reichen Verdienste immerdar den innigsten Dank zollen wird.

* Einweihung der neuen evangelischen Schule zu Gelsenkirchen.

Wer in neuerer Zeit am alten Gottesacker vorübergegangen ist, hat sicher schon an dem stattlichen Schulgebäude, das sich an der andern Seite des Weges erhebt, seine Freude gehabt. Wie viel Grund hatten erst Lehrer und Schüler und Schulinteressenten, sich von Herzen zu freuen, als am 21. d. M. die neue Schule ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Es hatte sich leider keine große Zahl von Schulfreunden zur Betheiligung an der Feier eingefunden, dafür verfolgten die Anwesenden deren Verlauf mit um so regerem Interesse. Schon beim Eintritt in einen der Schulsäle, in dem sich die Schüler der 1. und 4. Klasse versammelt hatten, und der mit Blumen und geschmackvoll plazirten prächtigen Ziergewächsen ausgeschmückt war, gab sich frohes Erstaunen auf dem Angesicht der meisten kund. Die Kinder sangen: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren! und im Namen des Herrn unseres Gottes, des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erde, der die Fundamente der Erde gegründet hat, — und unseres Herrn Jesu Christi, des Hochgelobten, welcher der ewige Grund und Eckstein seiner Gemeine ist, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit, und des heiligen Geistes, des unsichtbaren Baumeisters, der noch allezeit die Christenheit auf Erden beruft, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben, im Namen des dreieinigen Gottes wurde die Feier begonnen. Wieder sangen die Kinder ein Festlied, und nun folgte die Weiherede des Lokalschulinspektors über Ps. 118, 24 und 25. Dieser Tag der Weihe einer neuen evangelischen Schule unserer Stadt sei längst ersehnt, mit freudigem Dank werde es daher bekannt: dies ist der Tag den der Herr macht. Der Bau, dessen Weihe sich jetzt vollziehe, stehe da als ein Eben Ezer, wie jener Denkstein, den Samuel legte zu Gottes Preis und sprach: Bis hierher hat uns der Herr geholfen. Dem vollendeten Werk lasse sich der Charakter eines Nothwerks nicht absprechen. In alten Zeiten hätten hundert und mehr Jahre hingehn können, ohne daß es mit dem Schullokal eine Aenderung gab. Kinder und Kindeskinder nahm damals dasselbe Haus, um nicht zu sagen dieselbe Schulbank auf, wie einst die Eltern und Großeltern. Welch' ein Wachsthum des Ortes nach Umfang und Bevölkerung seit 25 Jahren! damals wurden 25 ev. Kinder jährlich geprüft, jetzt 25 mal 25. Neue Straßen und Stadttheile wachsen aus der Erde. Die schulpflichtige Jugend zählt nach vielen Hunderten. Sollte es da nicht ein Gebot absoluter Nothwendigkeit gewesen sein, daß wieder einmal ein würdiges Haus hingestellt worden ist, worin die Kinder Unterricht und Erziehung erhalten? So viel ist freilich ge-

---

Album.

Wie ein Bienlein emsig
Samlet hier und dort
Für des Herzens Kammer
Süßes Dichterwort,
Immer weiter bilde
Deine Seele aus
Und der Himmel findet
Sich im eignen Haus.

12

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

Von dem Passagier aber, den er noch eigenhändig dem Tode entriß, sollte er wieder hören. Es war ein glücklicher Griff, als Gasparo ihn aus dem Wasser zog. Er war Kapitän an Bord eines Kriegsschiffes, und verfügte über ein bedeutendes Vermögen.

Vor Kurzem in Bayonne angekommen und im Begriffe, wieder nach den Kolonien zu segeln, wollte er zuvor seine einzige Verwandte besuchen, eine alte Tante, die früher in den Pyrenäen Oberin eines Klosters für barmherzige Schwestern war. Doch er hörte, die alte Dame sei nach Lorient übersiedelt, um dem dortigen Hafenspital als Oberin vorzustehen. Darum benutzte er den Küstenfahrer als Passagier, dessen Fahrt ein so schreckliches Ende nahm.

Die gute Schwester Ursula, die Retterin Gasparo's, empfing erfreut den Neffen und vernahm gerührt seine glückliche Rettung.

Es blieb bald kein Zweifel mehr, daß Pierrebuff ihr einstiger Schützling war. Sie erzählte dem Neffen dessen ganze Lebensgeschichte.

Der Kapitän ließ wieder von sich hören. Er verschaffte Gasparo einen kleinen Lugger, der sich zwar mit dem „Falken„ noch nicht messen konnte, jedoch zu einem kleinen Küstenhandel und gelegentlichen Rettungsversuchen recht brauchbar war.

Durch eine lange Reihe von Jahren arbeiteten Gasparo [illegible]t in Bezug Warlek unermüdet und mit Erfolg an demselben [illegible]ereins ist, Sie hatten Wohlstand und reichen Ruhm erworben.

Marie blieb während der Fahrten Gasparos mit ihren Kindern in Lorient. Die letzteren waren herangewachsen, der älteste Sohn besuchte schon längst dieselbe Seemannsschule, die Josepha verließ, als er an Bord des Falken ging.

VI.

Pierrebuff an der Arbeit.

Der Tag neigte sich zum Ende, an dem Josepha an des Kapitäns Stelle das Kommando des Falken übernommen hatte, Dnukelheit bedeckte früher als sonst das weite Meer, und immer drohender zog der Sturm herauf.

Pierrebuff stand auf dem Deck und sah gedankenvoll zu, wie geschickt und sicher Josepha seines neuen Amtes waltete. Die Matrosen manövrirten sicher und ruhig, obgleich das Schiff in der Nähe gefährlicher Klippen sich bewegte. War doch Pierrebuff und Le Warlek da, wenn auch der junge Schiffslieutenant Etwas übersehen sollte!

Langsam trat jetzt der Kapitän auf Josepha zu und fragte:

„Wissen Sie auch, wo wir uns befinden?"

„Eine Stunde nur von den Sandbänken Sankt Michel."

„Sind Sie mit der Küste vertraut?"

„Das Schiff von hier in's Meer hinaus zu führen, wage ich unbedingt, es jedoch an das Ufer zu lootsen, möchte ich nicht unternehmen."

„Wir wollen keines von Beiden, nur hier herum laviren."

„Wen erwarten Sie?"

„Das werden Sie bald sehen. Selten geht ein solcher Sturm vorüber, ohne daß ein Schiff der gefährlichen Stelle sich nähert."

„Jetzt verstehe ich."

Pierrbuff ließ vier helle Leuchten entzünden, und eine Haubitze in Thätigkeit setzen, welche von zehn zu zehn Minuten abgefeuert wurde. Das Schiff tanzte in dem zunehmenden Sturme hoch auf den Wellen, die Masten bogen sich, es schrie und pfiff in der Takelage, die Segel krachten, als ob Gewehre abgefeuert würden.

Da erschien ein Licht auf der hohen See, das schwankend auf und nieder fuhr. Pierrebuff sprach:

„Wieder ein Schiff, das die Küste nicht kennt, der e[illegible] zusteuert. Vorwärts, meine Kinder, an die Arbeit, mac[illegible] Alles bereit, daß wir das Schiff entern können. Du, War[illegible]lek, beweise jetzt, was Du oft behauptetest, daß der Falk[illegible] seine sechszehn Knoten in der Stunde segeln könne — halt[illegible] direkt auf das Licht zu."

Le Warlek gehorchte, der Falke pflog dahin wie ein Pfei[illegible]

Taue und Haken wurden auf das Deck gebracht, um das Schiff zu entern, von Waffen und Munition sah Josepha keine Spur. Er sah und staunte, Pierrbuff erschien ihm erhaben in diesem Augenblicke.

Der Falke war dem unbekannten Schiffe so nahe gekommen, daß es möglich war, sich ihm verständlich zu machen Josepha nahm das Sprachrohr, und rief ihm folgend Fragen zu:

„Wer seid Ihr? woher kommt Ihr? wohin wollt Ihr und wie ist das Schiff im Stande?"

Die Antwort schallte herüber:

„Wir sind Frozosen, kommen von Cherbourg und geh[illegible] nach Lorient, doch werden wir den Hafen nicht erreic[illegible] denn unsere Maste sind gekappt, die Segel zerrissen, [illegible] ein Leck, den wir bekommen, macht, daß das Wasser in [illegible]tern Schiffsraume beständig im Steigen ist."

„Wie viel Mann an Bord?"

„Achtzehn von der Mannschaft und sechs Passagiere."

„Unverzagt! Ich will Euch retten!" rief Pierrebuff.

Es war allerdings leichter gesagt, als gethan. Denn das fremde Schiff, wenistens noch einmal so groß als der Falke, strich an diesem vorüber und eilte, ein Spiel der entfesselten Wogen, auf die gefährliche Küste zu.

„Ihm nach!" rief Pierrebuff dem alten Steuerma[illegible] zu, „fasse ihn so nahe als möglich."

Le Warlek gehorchte.

Der Kapitän jener Brigg kam von Bordeaux, er n[illegible] mit den Gefahren des Kanal la Manche wenig vertro[illegible] und Pierrebuff's Manöver kamen ihm verdächtig vor. [illegible]

wiß; wozu die Noth den Anstoß gegeben, das hat die aufrichtige Liebe zur Sache in einer fast über das zwingende Bedürfniß hinausgehenden Weise auf das Herrlichste ausgeführt. Unter den vielen hier entstandenen Häusern sind gewiß auch schöne Häuser, aber zu den schönsten zählt die neue Schule. Niemand möge es sich leid sein lassen. Die Kinderschaar wird mit Lust und Liebe in den hohen, hellen, weiten Räumen weilen, und den Lehrern ist eine Wohnung, worin sie nach gethaner treuer Arbeit sich wohl fühlen, gern zu gönnen. Dieser Bau lobt den Meister, zunächst den irdischen, der seine Tüchtigkeit daran erprobt hat, dann aber insbesondere den göttlichen Herrn und Meister, der die fleißigen Bauleute geschützt und bewahrt und das Werk unserer Hände gefördert hat. Ihm dem göttlichen Bauherrn sei Dank. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir hoffen freudig für den vollendeten Bau auf den Segen von oben. O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen. Unsere Schulgemeine ist noch nicht am Ziel. Ueber einen Berg gestiegen, sieht sie neue, vielleicht noch höhere vor sich, über die sie auch noch hinüber muß mit Gottes Hülfe. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir bitten: O Herr, hilf. Was eine Stadt zum Besten der Schule thut, das thut sie zu ihrem eigenen Besten; die Steine, die sie zu Schulbauten herzuträgt, sind Bausteine zu ihrer eigenen Wohlfahrt. Eine auf die Furcht des Herrn gegründete Bildung ist und bleibt das Fundament gesegneter Zustände für Stadt und Land. Gott wolle diese Einsicht sich Bahn brechen lassen. Er erhalte die Vertreter der Schul- und bürgerlichen Gemeinen willig, zu rathen und zu sorgen, zu geben und zu opfern für das Aufblühn der Schulen. Er verleihe Handel und Gewerbe wieder fröhlichen Aufschwung, damit nie die Mittel fehlen, dem Wollen das Vollbringen folgen zu lassen. O Herr, hilf. Habe ein Mensch, welche Arbeit er will, — wenn Gott sie ihm nicht gelingen läßt, so leistet er nichts. Aber je mehr ein Beruf vom Dienst des blos äußerlichen Lebens sich abkehrt, wie so weniger reicht eigener Wille dazu hin, ihn zu erfüllen, um so nöthiger ist die Begabung von oben. Keine Schule leistet ihre Aufgabe, die ihre Schüler blos mit Kenntnisse und Fertigkeiten ausstattet. Auf die Entlassung aus der Volksschule folgt die Einsegnung am Altar. Das sei das Ziel einer christlichen Schule, daß dann keine leere Zeremonie vor sich geht, sondern die jugendlichen Herzen in lebendigem Glauben und bewußter Liebe sich dem Heiland übergeben. O Herr, hilf. An den Saaten auf unsern Feldern thun im Frühjahr oft einige Wochen Wunder. Aber in der Schule, wo die Geister sollen aufblühn, geht es langsam zu. Lange Zeiten können vorüber gehn, eh ein Fortschritt bemerkbar ist. Es gilt auszuhalten mit festem Herzen auch unter mancher bitteren Erfahrung. O Herr, hilf. Auch die Gemeine soll helfen. Im Frühjahr kann eine kalte Nacht [illegible]bten, was des Tages keimte und sproßte. Zu Hause kann [illegible]wiederbringlich verdorben werden, was die Schule Gutes [illegible]ckte. Das sei fern. Unsere Kinder sollen unter dem Schutz und Schirm der Treue ihrer erwachsenen Angehörigen, erquickt durch ihre Liebe, gestützt durch ihre Zucht heranwachsen, daß sie dastehen als ein junger grünender Wald voll lebenskräftiger Bäume. O Herr hilf, o Herr, laß wohl gelingen.

Noch ein festlicher Gesang der Kinder, und der weihende Geistliche flehte Gottes Segen auf die neue Schule nieder. Mögen Gottes Vateraugen darüber offen stehn, sein Geist und seine Ehre darin wohnen. Möge sie zeugen von ernster Lehrermühe und hoher Lehrerfreude, von treuem Schülerfleiß und reichem Segen an Erleuchterung des Verstandes. Vertiefung des Gemüthes, Kräftigung des Willens.

Es war erfreulich, daß Lehrer Oberwinter in der nachstehenden Festrede dasselbe Ziel in's Auge faßte. Empor mit unsern Augen und Herzen, sagte auch er, zu dem Herrn, der uns das schmucke Schulhaus geschenkt hat. Und nun entwickelte er zur Feier des Tages seine Gedanken über den Zweck einer rechten Schule. In ihr sollen die Kinder aufmerken. vergleichen, unterscheiden und vor- und nachdenken lernen, um brauchbar, geschickt und tüchtig zu werden zum kräftigen, nützlichen Wirken für die Welt, seine Mitmenschen und das eigene Wohl, bedarf der Mensch des Verstandes, der Gewandtheit im Denken, darin soll die Schule die Denkkraft üben. Sie soll sodann den Kindern helfen, daß sie lernen, das Gedachte durch Rede und Schrift richtig darzustellen. Der Lehrer errege die geistigen Kräfte des Kindes, er beachte liebevoll seine Aeußerungen und berichtige sie, er gebe dem Geistesblick des Kindes die gehörige Richtung. Dem Kinde Wörter geben, es fiel auswendig lernen lassen, hilft nicht. Man leite es an, den Stoff zu Vorstellungen und Begriffen recht aufzunehmen und selbst Gedanken zu fassen. Die Natur und die Menschenwelt ist die höhere Schule für jeden Menschen. Wer darin lernen will, muß Fähigkeiten und den regen Willen mitbringen, sich weiter zu bilden darum eignet eine gute Schule dem Kind die unerläßlichen Fertigkeiten an. Das Kind muß richtig und deutlich lesen, reinlich, fehlerfrei und geläufig schreiben, schnell und richtig rechnen lernen. Es muß ihm ein Einblick in die Vaterlandsgeschichte verschaffen, sein Geist muß veredelt werden durch die Lieder unserer Dichter, und sein Sinn muß geweckt werden für die Natur. Ja, noch Höheres hat die Schule zu leisten. Dem Kind soll die höhere Welt nicht verschlossen bleiben, es soll den Himmel als seine Heimath anerkennen und durch ein christliches, tugendhaftes Leben und in dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist, den Himmel suchen lernen. Fromme Menschen, wahre Christen wollen wir erziehn. Die Kinder sind dazu bestimmt, Jesu nachzufolgen, nach seinem Wort zu leben und durch ihn und mit ihm selig zu werden. Ein buntes Wissen, das aufblüht und Lehrer und Schüler eitel macht, dient zu nichts. Viel, aber nicht vielerlei! sei die Losung. An die Eltern der Kinder richtet sich die herzliche Bitte, die Kinder fleißig zu schicken und häusliche und Schulerziehung Hand in Hand gehn zu lassen. Dem Schulvorstand und den Baumeistern sei freundlichen Dank dargebracht. Die Freude über das Heranwachsen einer gesitteten Jugend, eines frommen patriotischen Geschlechts sei der beste Lohn für alle Opfer. Die Herzen von euch Kindern gleichen hoffentlich immer mehr einem edlen Boden, den Gottes Geist für das Gute erwärmt, den die Ermahnungen der Eltern befruchten, was ihre Warnungen umzürnen, damit der Same, den die Lehrer mit neuer Freudigkeit ausstreuen wollen, keime und gedeihe und gesegnete Frucht bringe.

Ueber allem Singen und Reden enteilte die Zeit, es ermuthigte aber die Festordner, daß die Theilnahme der Festgenossen nicht zu erlahmen drohte. Sie waren noch Zeugen der Einführung des neuen Lehrers Chr. Lehmann, dem der Lokalschulinspektor auf die Bahn seiner neuen Wirksamkeit nochmals den Spruch Ps. 118, 24 und 25 mitgab. Dies ist der Tag, den der Herr macht. Gott hat mich hierher berufen. Seiner Führung gilt es zu folgen: das sei die beste Quelle, um daraus freudige Zuversicht zu schöpfen. Fern der alten Heimath ein schwieriges Arbeitsfeld bebau'n, könne Sorgen machen. Sie mußten weichen über dem Gebete: O Herr, hilf. So schloß die würdige Feier mit dem Singen des köstlichen Liedes: Nun danket alle Gott. Ja, ihm sei Dank.

Eine gemüthliche Nachfeier in den freundlichst geöffneten Räumen der Gesellschaft Verein hielt Lehrer, Schulvorsteher, und Schulfreunde noch mehrere Stunden festlich vereint.

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 25. April. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich durch Hereinziehen eines kleinen Kulturkampfes zu einer sehr animirten. Hinsichtlich des Antrages des Abg. Knebel betreffend die Bewilligung von Staatszuschüssen zu den ländlichen Fortbildungsschulen wurde der Antrag der Agrarkommission angenommen: Den Antrag der Regierung zur Erwägung dahin zu überwerfen, staatliche Beihülfe für diese Schulen in allen Provinzen eintreten zu lassen. Die Petition um Bewilligung eines staatlichen Beitrags von 30,000 Mark zur Vollendung der Vorarbeiten für den Elbe-Spree-Kanal der Staatsregierung als Material zur Prüfung des Projekts eines Elbe-Spree-Kanals wird nach dem Antrage der Kommission der Regierung als Material zur Prüfung des Projekts überwiesen.

Während bis dahin die Berathungen einen ruhigen und sachlichen Charakter bewahrt hatten, erhielt die Diskussion einen ganz anderen Charakter, als die zahlreichen Petitionen katholischer Kirchenvorstände berathen wurden, welche eine authentische Interpretation des §. 58 des Diözesanverwaltungsgesetzes verlangen. Es handelt sich in den Petitionen besonders darum, daß die königlichen Kommissarien an die Kirchenvorstände amtliche Instruktionen erlassen haben — ein Verfahren, welches nach Ansicht der Petenten den Intentionen des Gesetzes widerspreche. Der Abg. Kallenbach tritt der Ansicht der Petenten aus juristischen Gründen bei, während der Abg. Windhorst (Bielefeld) gar keinen Zweifel darüber hat, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen den Kommissarien diese Befugniß zustehe. Abg. Windhorst (Meppen) vertheidigt den Standpunkt der Petenten in äußerst leidenschaftlicher Weise. Er wirft dem Kultusministerium vor, daß es die Gesetze durch halsbrechende Interpretationen verunstalte, und die Ausführung desselben, durch eine besondere Härte beimische, daß sie jungen unerfahrenen rücksichtslosen Beamten anvertraut sei. Auch beschwert er sich darüber, daß man ihm öfters das Wort durch Schluß der Diskussion entzogen habe. Nachdem vom Ministertische aus den obigen Behauptungen energisch entgegengetreten, auch seine überigen Aufstellungen von anderer Seite widerlegt worden, wurde die Diskussion geschlossen und die Petitionen dem Antrage der Kommission gemäß durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Das Haus vertagte sich sodann auf morgen um die Berathung der Reichseisenbahnvorlage zu beginnen.

— 26. April. Das Abgeordnetenhaus hat, wie vorauszusehen, die erste Berathung des Reichseisenbahngesetzes begonnen, aber nicht vollendet. Es hatten sich im Ganzen 16 Redner, 9 gegen und 7 für die Vorlage gemeldet, von denen indeß nur zwei zu Wort kamen. Abg. Richter-Hagen (gegen) führte zur Bekräftigung seines Widerspruchs eine Menge alterns Materials zu Felde. Er verlas einen Theil des Berichtes über die zur Vorbesprechung der Frage zusammenberufene Delegirten-Konferenz der Bundes-Regierungen. Ferner trug er einzelne Stellen aus früheren Reden des Präsidenten Maybach und des Handelsministers Dr. Achenbach vor. Abgesehen von wirthschaftlichen Bedenken müsse man den Entwurf auch aus politischen Rücksichten verurtheilen, denn er werde Unfrieden unter den Bundesstaaten säen. Der Reichskanzler benutze den preußischen Landtag nur als Sturmbock gegen den Reichstag. Durch den Uebergang der Bahnen an das Reich werde auch das Budgetrecht des Reichstages illusorisch gemacht, denn über eine Summe von 800 Millionen Mark könne Niemand ein Urtheil fällen, man sei dem Exposé des Ministers auf Gnade und Ungnade ergeben. Daß übrigens das Reichseisenbahnprojekt auch von kompetentester Seite verurtheilt werde, erhalte dadurch den eklatantesten Beweis, daß Minister Delbrück dem Reichskanzler den Rücken gekehrt habe. Nur wenn die Regierung das Konzessionswesen einheitlich regeln wolle, werde seine Partei ihr entgegenkommen. Fürst Bismarck schloß unmittelbar daran die allgemein befriedigende und offene Erklärung, daß der von ihm nicht minder bedauerte Rücktritt des Staatsministers Delbrück nicht im Geringsten mit politischen und volkswirthschaftlichen Fragen zusammenhänge. Zwischen dem Kaiser oder zwischen ihm selbst und dem Minister sei auch nicht ein Schatten von Zwiespalt vorhanden. Zuweilen sei er wohl verschiedener Ansicht mit dem Präsidenten des Reichskanzleramtes gewesen, aber in vielen Dingen habe er dessen bewährten Rath nach gegeben. Selbst in so wichtigen Fragen wie der vorliegenden würde er eher das Projekt aufgegeben haben, wenn er der davon abhängig gemachten Rücktritt des Ministers hätte aufhalten können. Uebrigens könne er nicht glauben, daß wie der Vorredner behaupte, mit der ersten Reichslokomotive die Einheit und Freiheit des Reiches davon fahre. Nachdem der Abg. Lasker in sehr eingehenden Worten dargethan hatte, daß Preußen durch Annahme des Entwurfes nur den ersten Schritt thue, auf einer möglicherweise vom Reiche zu betretenden Bahn, nahm Fürst Bismarck nochmals das Wort zur Sache. Seiner Meinung nach könne in dem Projekte keine politische Gefahr für das Reich gefunden werden. Die Reichsverfassung habe dem Reiche schon weitgehende Rechte über die Bahnen eingeräumt, und wie bei Annahme dieser Bestimmungen der Reichstag, so habe auch er selbst große Hoffnungen daran geknüpft. Er habe sich aber, wie die Erfahrung gelehrt, in dem Entgegenkommen der Bundesregierungen getäuscht. Das dem Reiche überwiesene Aufsichtsrecht erweise sich nicht stark genug, auch nur in Preußen auf dem betreffenden Gebiete reichsverfassungsmäßige Zustände herbeizuführen. Man müsse die Befugnisse des Reiches verstärken, aber wenn Preußen hierin den ersten Schritt thue, so habe man doch kein Mittel, auch andere Staaten dazu zu zwingen. Er begreife deshalb die Aufregung in einzelnen Bundesstaaten z. B. Sachsen nicht. Seine Rede schloß mit der Erklärung, daß die Regierung von dem als richtig erkannten Ziele trotz allen Widerstandes und voraussichtlichen Kampfes nicht abweichen werde. Danach vertagte sich das Haus auf morgen um die Berathung fortzusetzen.

---

entfernt, sich über die Dazwischenkunft des Luggers zu freuen, fand er sie bedenklich. Er sprach zu seinem Steuermanne:

„Das ist sicher ein Seeräuber."

„Das glaube ich auch, Kapitän."

„Wir müssen entfliehen."

„Wohin?"

„An das Land."

Pierrebuff bemerkte die Anstalten zur Flucht, und sagte zu Warlek:

„Ich glaube, er will uns ausweichen."

„Wahrscheinlich vermuthet er feindliche Absichten."

„Ihr rennt in Euer Verderben," rief Pierrebuff dem Kapitän durch das Sprachrohr zu, „auf den Sandbänken von Sankt Michel werdet Ihr stranden."

Allein der Kapitän des Kauffartheischiffes hörte, von Angst verblendet, nicht einmal was Pierrebuff ihm zurief; er strengte alle Kräfte an, vorwärts zu kommen, und Alle, Matrosen und Passagiere, standen ihm darin bei.

Die ersteren suchten einen zerbrochenen Mast mit allerhand Fetzen wieder zu befestigen, die andern arbeiteten mit verzweifeltem Muth an den Pumpen. Sie hofften doch dem Raubvogel zu entkommen, der hinter ihnen drein pflog, denn sie hielten die dunkle Linie, auf die sie lossteuerten, für das Land. Hätten sie einmal Ankergrund gefaßt, — dachten sie — so würde doch der Pirat sie nicht mehr zu überrumpeln und zu massakriren wagen.

Doch der Falke folgte ihnen mit unvermindeter Schnelligkeit. In einer Viertelstunde mußte er das Schiff erreicht haben. Pierrebuff sagte:

„Ich werde sie trotz ihres Widerstandes retten!"

Der fremde Kapitän sprach muthlos zu seiner Mannschaft:

„Wir sind verloren! Er läßt uns nicht entkommen. Bringet Waffen und Munition auf Deck, damit wir den Kaper passend empfangen können."

Eine furchtbare Stimme übertönte jetzt das Heulen des Windes und das Getöse der See, mit aller Kraft durch sagt die Exp. Pierrebuff [illegible] Hr. Nordt,

„Stillstehen! sonst giebt es Kanonenkugeln in die Flanken!"

Es war höchste Zeit, das Schiff trieb näher und näher auf die Sandbänke zu.

„Wir müssen wahrlich noch Gewalt anwenden, sie zu retten; wenn die Dummköpfe nur keinen von unseren Leuten tödten!" sagte Le Warlek.

„Nur vorwärts, sie wollen nicht halten, stoße nur unsern Bugsprietmast in ihre Webeleinen; nachher wollen wir sehen."

Die Aufforderung Pierrebuff's hatte nur die Wirkung, daß an Bord der Brigg Alles zu den Waffen griff.

Jetzt ertönte ein Kanonenschuß von Pierrebuff selbst abgefeuert, der das Steuer der Brigg zerbrach. Gleich darnach schob Le Warlek den Bugsprietmast mit Energie in ihr Takelwerk.

Die Leute an Bord der Brigg waren so fest von den feindlichen Absichten des vermeinten Kapers überzeugt, daß sie sogleich in größter Eile auf das hilfeleistende Schiff hinüberkletterten, hoffend, durch ihre Uebermacht die Mannschaft des kleineren Falken zu besiegen.

„Sieh, sieh, sie kommen schon von selber, wir brauchen sie nicht zu holen!" rief Le Warlek.

„Nieder mit den Waffen!„ brüllte Pierrebuff.

Erstaunt standen die Matrosen still.

Pierrebuff befahl seiner Mannschaft, sich um ihn her zu sammeln auf dem Hinterdeck, und sich nur mit ihren Obliegenheiten zu beschäftigen.

„Jetzt sind wir gekapert worden!" äußerte Pierrebuff lächelnd zu seinem Steuermanne.

Ehe man sich dessen versah, waren Alle vom Kauffahrer hinüber geklettert. Sie standen in einem Trupp eng beisammen, Alle bis auf die Zähne bewaffnet, und doch wagte Keiner von seinen Waffen Gebrauch zu machen. Scheu und fragend sahen sie einander an, denn die Stille, das Schweigen Pierrebuff's und der Matrosen schien ihnen bedenklicher vorzukommen, als das feindseligste Entgegentreten.

Endlich rief Pierrebuff laut:

„Niemand mehr an Bord der Brigg?"

„Nein."

So schießt die Nußschale in den Grund."

Es geschah, sechs Kanonenkugeln genügten, das leck Schiff zum langsamen Versinken zu zwingen.

Pierrebuff wollte verhindern, daß die Brigg auf den Sandbänken zerschelle, dann wäre die ganze Schiffsladung verloren gewesen. Hier hoffte er doch nach vertobten Sturme noch Einiges auffischen zu können.

„Jetzt wieder hinaus in die offene See," rief Pierrebuff dem Steuermanne zu. „Josepha, ich übergebe Ihnen wieder das Kommando."

„Gut, Kapitän."

Der Falke befand sich bald wieder in der offenen See, wo ihm während des Sturmes die wenigste Gefahr drohte. Die Schiffbrüchigen verbrachten die Nacht, so gut es ging, doch trennten sie sich weder von einander, noch von ihren Waffen. Die Matrosen vom Falken beachteten sie nicht mehr als wenn sie Waarenballen wären.

Pierrebuff stieg hinab in seine Kajüte und verschloß die Thür, um ungestört darüber nachzudenken, was er in Betreff Josepha's zu thun habe.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Die ersten meiner Sylben sind schon hoch,
Doch höher noch die beiden folgenden:
Und doch:
Hast Du das Ganze einst geseh'n
Wirst Du, daß es noch höher sei, gesteh'n.
Wie komisch es auch klingt, mein Lieber,
Das Ganze ist, glaub' mir ist, obendrüber.

Die **Rechenaufgabe** in Nr. 17 des Unterhaltungsblattes ist richtig gelöst von Herrn D. V. in Gelsenkirchen und Herrn Richard Koch in Sophienau. Das **Räthsel** in derselben Nr. ist richtig gelöst von Herrn D. V. in Gelsenkirchen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 48. ds. Bl.

Buche — Buch.

Richtig gelöst von Herrn F. D., Schalke, D. P[illegible]

Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 28. April 1876.

In der Debatte des Abgeordnetenhauses über das ...isenbahngesetz kamen am ersten Verhandlungstage trotz ...fstündiger Sitzung nur drei Redner zum Worte, der Ab...rdnete Richter (Hagen) nämlich, Dr. Lasker und Fürst ...smarck, aber das Hauptinteresse der ganzen Diskussion war ...t den Aufführungen dieser drei Herren bereits eigentlich ...schöpft. Neue Gesichtspunkte in der Angelegenheit überhaupt ...zubringen, gehörte, nachdem dieselbe in der Oeffentlichkeit ...on nach allen Richtungen hin fast bis zur Ermüdung er...tert worden war, zu den schwer möglichen Dingen; es ...nte sich also nur darum handeln, das Material gewisser...ssen zu sichten und je nach den Parteistellungen geordnet ...d beleuchtet noch einmal zum Vortrage zu bringen. Mit ...ßem Geschick ging hierbei besonders der Abgeordnete ...ichter zu Werke, der jedoch auch diesmal in seine ge...hnliche oratorische Unart, in die Anwendung „drastischer" ...edensarten und Vergleiche verfiel. Derartige, dem „soge...nnten „parlamentarischen Klopffechterthum" eigene Mittel, ...f das Auditorium zu wirken, sollte man schließlich doch den ...erren Sozialdemokraten für ihre Versammlungen überlassen, ...nn der Würde einer gesetzgebenden Körperschaft entsprechen ... sehr wenig. Minder glücklich, was die sachliche Seite ...iner Rede betrifft, war der Abgeordnete Lasker in seinen ...sführungen und auch Fürst Bismarck hat als Parla...entsredner viel Bedeutenderes geleistet, als in diesem Falle. ...f ihre Reden näher einzugehen, behalten wir uns für ein ...gehenderes Resumé am Schlusse der Debatte vor. An ...eser Stelle mag nur noch darauf hingewiesen sein, daß ...ürst Bismarck mit einer nichts zu wünschen lassen...en Entschiedenheit jeden Zusammenhang zwi...chen dem Rücktritte des Staatsministers Del...rück und der Reichseisenbahnfrage in Abrede ...ellte. Ein solches Dementi wäre wohl schwerlich noth...thwendig gewesen, wenn die Nachricht von dem Rücktritt ...s so hochgestellten und einflußreichen Reichsbeamten nicht ...rade am Vorabende der Eisenbahndebatte und nicht gerade ... so auffallend lakonischer Kürze verbreitet worden wäre. ...it und Umstände forderten hier zu allerlei Kombinationen ...rmlich heraus und es war daher im Grunde genommen ...ine geeignete Veranlassung für den Fürsten Reichskanzler, ...i dieser Gelegenheit mißfällige Bemerkungen über die ...endenziöse" und „sensationslüsterne" Ausbeutung von That...chen zu machen.

Die Frage, wer der Nachfolger des Präsidenten des ...eichskanzleramtes, Staatsministers Delbrück, sein werde, ...acht unsern Konjekturen-Politikern viel zu schaffen. In der ...hat haben sie denn auch schon eine ganze Anzahl Liste von ...andidaten für dies hohe Amt zusammengebracht, wobei ...türlich das Wahrscheinliche mit dem Allerunwahrscheinlichsten ...rmischt wird. Als muthmaßliche Nachfolger werden zum ...eispiel genannt: Generalpostdirektor Stephan, Ministerial...irektor Herzog, Handesminister Achenbach, der badische ...inisterpräsident Jolly, der Abgeordnete Miquel (!!!!) ...nd der hessen-darmstädtische Minister Hoffmann. Wir ...emerken hierzu ausdrücklich, daß nur die Angabe des letzten ...amens aus einer durchaus vertrauenswürdigen und in der ...egel auch gut unterrichteten Quelle stammt. Präsident ...elbrück wird übrigens, wie es heißt, schon Ende dieser ...oche eine Erholungsreise nach Südfrankreich in Begleitung ...iner Gemahlin antreten.

In der Unterstützung gegen den Grafen Harry von ...rnim wegen Landesverraths ist der Termin für die münd...che Verhandlung vor dem Urtheilssenat des Staatsgerichts...ofes auf den 11. Mai d. J. anberaumt worden.

Wie nunmehr definitiv bestimmt, wird Kaiser Alexander ...on Rußland am 11. Mai Nachmittags gegen 1 Uhr in ...erlin eintreffen und im russischen Botschaftslokal absteigen. ...n der Begleitung des Kaisers wird sich voraussichtlich der ...anzler des Russischen Reiches Fürst Gortschakoff befinden. ...aiser Alexander wird die Reise nach Ems wahrscheinlich am ...3. Mai Abends fortsetzen.

In Baiern scheinen die Klerikalen ihr gehässig-feind...liges Verhalten gegen die liberale Partei fortsetzen zu ...ollen: der mit der Prüfung der Münchener Wahlen beauf...tragte Ausschuß der zweiten Kammer hat wenigstens die ...assirung dieser Wahlen beschlossen.

Der russische Botschafter in London, Graf Peter ...chuwaloff, traf am Montag in Berlin ein und hat ...ach zweitägigem Aufenthalte Berlin wieder verlassen. Er ist ...ach St. Petersburg abgereist und behauptet man, daß seine ...eise lediglich die Regelung von Familien-Angelegenheiten ...ezwecke. In politischen Kreisen ist es indessen als auffällig ...emerkt worden, daß der einflußreiche russische Staatsmann ...ährend seiner Anwesenheit in Berlin trotz der Kürze der ...eit ganz besonders eifrigen Verkehr mit dem Reichskanzler ...ürsten Bismarck gepflogen hat und überhaupt in den Berliner ...aßgebenden Kreisen mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit be...handelt worden ist. Man spricht daher auch von einer „ge...heimen Mission", die den Grafen nach der deutschen Reichs...auptstadt geführt haben soll und die in Anbetracht der ...olitischen Lage Europa's keineswegs zu den unmöglichsten ...ingen gehören würde.

Kardinal Antonelli, der getreue Staatssekretär des ...apstes Pius IX., scheint seiner Auflösung entgegen zu gehen. ...chon seit längerer Zeit leidend, hat sich sein Zustand seit ...urzem sehr wesentlich verschlimmert, so doß er das Bett ...icht mehr verlassen kann. Dabei hat sich eine rasche Ab...ahme der Kräfte eingestellt und wird der Kranke überdies ...och durch ein in diesem Falle gefährliches Wechselfieber ...equält. Am vorigen Freitag hat der Papst demselben einen ...esuch gemacht und dabei eine mehr als halbstündige Unter...edung mit ihm gehabt, über deren Inhalt nichts bekannt ge...worden, da sich bei der Ankunft des Papstes am Krankenlager ...lle zufällig Anwesenden sofort entfernten. Nach den neuesten ...achrichten soll der Zustand des Kardinals jeden Augenblick ...as Ableben erwarten lassen; in Folge von häufigen Athem...schwerden ist es ihm kaum noch möglich, zusammenhängend ... sprechen.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 28. April. Am nächsten Sonntag ...ält der Deutsche Verein seine erste jährliche Hauptversamm...ung in der Flora hierselbst ab. Da dieselbe von großer Wichtig...eit in Bezug auf die Erhaltung und spätere Entwicklung des ...ereins ist, so dürfte zu erwarten sein, daß sich sämmtliche Mitglieder betheiligten. Tagesordnung ist aus dem Inseratentheile der heutigen Nummer d. Bl. zu ersehen.

* **Gelsenkirchen,** 28. April. (**Diebstahl.**) In der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. ist in der Pfandleihanstalt des Herrn S. G. Weinberg hierselbst ein Einbruch verübt worden. Die Diebe sind jedenfalls von der Selhorstraße aus in das nach dem Hofe gelegene Comptoir durch Erbrechen des Fensters eingedrungen und haben ein in diesem sich befindlichen Schreibpult gewaltsam erbrochen, Ringe und sonstige Gold- und Silbersachen, sowie ca. 75 Mark in Baar an sich genommen. Es scheint jedoch, daß die Diebe einer erfolgreichen Arbeit sicher gewesen sind, als sie in dem anliegenden Wohnzimmer strenge aber auch kundige Nachsuchung gehalten und auf Werthsachen nur ihre Blicke gerichtet haben. In diesem ist ein Glasschrank — mit einfachem Schlosse versehen — wahrscheinlich mittels Dietrichs geöffnet und 2 schwere silberne Leuchter, sowie Silberverzierungen von Zuckerschalen 2c., theilweise abgeschraubt, theils gewaltsam beschädigt, mitgehen geheißen worden. In der aus dem Comptoir in den Laden gehenden Verbindungsthüre haben die Spitzbuben ebenfalls eine Scheibe demolirt. Das Eindringen in den Laden scheint ihnen jedoch bedenklich geworden zu sein und wird vermuthet, daß ein am Tage vorher zum Verkaufe eingetroffenes, vor der Thüre plazirtes neues Bett die Helden der Nacht mit der Entfernung des letzteren genugsam beschäftigt hätten. Letzteres ist glücklicherweise, da die Diebe jedenfalls gestört worden sind, am andern Morgen von Nachbaren auf der Selhorstraße aufgefunden. Pfandstücke sind bei den gestohlenen Sachen nicht enthalten. Möchte die Polizei die Verbrecher bald in ihrem Gewahrsam wissen.

* **Gelsenkirchen,** 28. April. Wie uns soeben von den Besitzern der Flora mitgetheilt wird, dürfte in nächster Zeit — voraussichtlich bis zum 10. Mai — die Florabühne für den Sommer wieder eröffnet werden. Nach einem uns vorgelegten Briefe des Herrn Theaterdirektor E. Günther aus Oranienburg, welcher einstweilen noch an diesem Orte weilt, geht hervor, daß es auf die Zufriedenstellung des Publikums bezüglich der theatralischen Leistungen seiner Gesellschaft abgesehen ist. — Derselbe beabsichtigt demnächst eine Abonnementsliste für 30 Vorstellungen zirkuliren zu lassen, ohne eine Vorausbezahlung zu gestatten. Dem Publikum soll Gelegenheit geboten werden, sich von den anerkannt tüchtigen Darstellungen überzeugen und event. demselben freistehen, aus dem Abonement zurücktreten zu können. Das will allerdings sehr viel heißen. Wir geben uns hierbei der gewiß angenehmen Hoffnung hin, daß das kunstliebende Publikum bei Unterstützung der Bühnengesellschaft nicht zurückbleiben wird. Wie wir vernehmen, wird die Florabühne behufs Aufführungen größerer Stücke noch vergrößert werden.

* **Gelsenkirchen,** 28. April. Gestern starb einem hiesigen Geschäftsmanne das 11. Kind. Gewiß ein sehr seltener aber trauriger Fall.

* **Gelsenkirchen,** 28. April. Gestern Abend gegen 12 Uhr ist die am Hause des Herrn Heller hier sich befindende städtische Gaslaterne — wie wir hören von vier Personen — mit Pflastersteinen zertrümmert worden. Hoffentlich wird die demnächstige neue Stadtverwaltung recht bald für das Inslebentreten einer geregelten städtischen Nachtwache Sorge tragen, damit dem Straßenunfug wenigstens zum Theil ein Damm entgegengesetzt werden könnte.

Herne, 25. April. Heute Nachmittag kehrte ein Fremder in die Restauration R . . . . hierselbst ein, bestellte sich ein Glas Bier, zog hierauf aus seiner Tasche Brod und Fleisch und machte sich hiermit zu schaffen. Der Wirth begab sich auf vielleicht zwei Minuten aus der Wirthsstube und fand, als er zurückkam, den Fremden nicht mehr vor. Auffallend dagegen war es demselben daß ein Schoß offen war, aus welchem der Fremde drei Stück Billardkugeln im günstigen Augenblick annektirt hatte, um damit schnell zu verdusten.

Wattenscheid, 26. April. Heute Vormittag verunglückte auf Zeche ver. Maria Anna u. Steinbank in Höntrop der Bergmann Adolf Berger von hier. Derselbe wurde im Ueberhauen von einem Stück Kohle an die rechte Schläfe so heftig getroffen, daß der Tod sofort erfolgte.

Bochum, 23. April. Gestern Abend brachten die Zöglinge der hiesigen Bergschule ihrem aus Italien in frischem Wohlsein heimgekehrten Direktor, Herrn Schulz zur Bewillkommnug ein Ständchen und einen hübschen Fackelzug, bei dem statt der Fackeln Wetterlampen fungirten.

Bochum, 27. April. Der gestrige Viehmarkt war viel weniger stark betrieben, als die letztvorhergehenden. Besonders war an besseren Pferden und schwdren Kühen ein großer Mangel. Dagegen war der Handel in jungen Kühen und auch in Schweinen (speziell in Ferkeln) ein recht lebhafter. Auch wurden für beide Gattungen hohe Preise gezahlt.

— Wie wir hören, sind die Vorbereitungsarbeiten zur Inbetriebsetzung der einen der beiden hiesigen Hochofenanlagen des Bochumer Vereins in allem Wesentlichen beendigt, so daß bereits eine Anwärmung des Hochofens stattfinden konnte.

* **Lippstadt,** 28. April. Dem bisherigen Landrathsamtsverweser, Kreisrichten a. D. Freiherrn von Werther, ist, nachdem er von des Königs Majestät zum Landrathe des Kreises ernannt worden, die Verwaltung des Landrathsamtes genannten Kreises vom 15. April ab definitiv übertragen worden.

Dortmund, 27. April. Im altkathokischen Verein hielr gestern Herr Kaufmann Albrecht Müller einen interessanten Vortrag über die Lehre von der Unfehlberkeit des Papstes, indem er an der Hand historischer Thatsachen die dogmatische Unhaltbarkeit dieser Lehre sowohl als ihre Unvereinbarkeit mit allen Forderungen der Vernunft und des Gewissens nachzuweisen versuchte.

Essen, 25. April. Wie wir aus einer Notiz der sozialdemokratischen „Berg. Volksst." ersehen, soll das demnächst hier in Essen erscheinende sozialdemokratische Organ den Titel „Essener Arbeiterfreund" führen. Als Redakteur war bereits ausersehen der aus Dresden ausgewiesene Redakteur Max Kaiser. Da die Ausweisung zurückgenommen wurde, weiß man nicht, ob Herr Kaiser in seine hiesige Stellung einrücken wird oder nicht.

Elberfeld, 26. April. Unsere Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung mit 18 gegen 9 Stimmen, sich auf dem rheinischen Städtetage für das Dreiklassenwahlsystem, und einstimmig, sich auch für geheime Wahlen zu erklären.

— Die Stadtoerordnetenversammlung von Köln hat sich gegen den Antrag ihrer Kommission für die Beibehaltung des Dreiklassen-Wahlsyst...s bei den Stadtverordnetenwahl... erklärt. In demselben ...e hat auch die Stadtverordn... versammlung von M.-Gladbach ihre Dep...rten zum Städtetag in Köln gesandt.

— **(Ein Dutzend Opfer des Kulturkampfes.)** Mitte März fand in Gräfrath die Beerdigung des Kindes eines Altkatholiken statt. Dieselbe wurde von dem altkatholischen Pfarrer Paffrath aus Köln vorgenommen. Sowohl der Zug durch den Ort, wie auch die Feierlichkeit auf dem Kirchhofe wurde von einigen fanatischen Ultramontanen durch Lachen Räuspern, Rufen gestört. In Folge dessen standen heute 14 Personen vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts. Nach längerer Verhandlung beantragte der Staatsanwalt bei Zweien die Freispechung, bei den übrigen zwölf, indem er die Rohheit sonder Gleichen hervorhob, beantragte er Bestrafung. Zwei Personen, Wilhelm Steingaß und Reinhold Körschchen wurden zu je 14 Tagen Gefängniß, 4 Frauenspersonen zu je einer Woche, 2 Frauen zu je 5 Tagen und 4 Kinder unter 14 Jahren zu je 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Barmen, 26. April. Ein hiesiger Anstreichergehülfe, welcher im Besitz eines Exemplars des Seidenstücker'schen Lesebuchs „Eutonia" war — in welchem Bismarck bekanntlich, wie er sich vor längerer Zeit erinnerte, in seiner Jugend eine Anekdote über eine Revanche der Deutschen in Venedig gelesen hatte — übersandte dies Buch kürzlich dem Fürsten als Geschenk. Als Gegengeschenk erhielt er dafür dieser Tage aus dem Spezial-Bureau des Reichskanzlens ein Prachtwerk über den Deutsch-Französischen Krieg, nebst einem dasselbe begleitenden Dankschreiben.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Essen, 26. April. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der des wissentlichen Meineids beschuldigte Fabrikarbeiter Fried. Blömeke aus Essen freigesprochen. Sodann stand der Fabrikarbeiter Hermann Buchholz aus Bottrop wegen Münzverbrechens unter Anklage. Derselbe wurde bei Ausschuß der Oeffentlichkeit zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— 27. April. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der Bergmann Johann Bornowsky aus Kartenberg wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit in vier Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus und Eheverlust auf 5 Jahren unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verurtheilt. Die zweite gegen den Gasarbeiter Friedrich Ongsieck aus Schildesche gegen Nothzucht anstehende Verhandlung wurde vertagt.

Vermischte Nachrichten.

(Eine echt amerikanische Liebesgeschichte) ist folgende: John und Arminia liebten sich. John hatte vor einigen Tagen seinen Onkel beerbt, aber Arminia's Vater wußte noch nichts davon. John und Arminia sahen sich gewöhnlich am Abend hinter dem Hühnerhaus. Als aber John sich bewußt wurde, daß das Vermögen seines seligen Oheims auf ihn fallen soll, wurde er stolz und er wollte nicht mehr „Hühnerversteckelcken" spielen. Kurz entschlossen, nahm er Arminia bei der Hand und führte sie, die Arme schlenkernd, vor den gestrengen Papa. Pupa runzelte die Stirne. Arminia nahm schnell das Wort. „Papa, John". . . . Sie gab John einen kleinen Rippenstoß und John begann: „Ich liebe Arminia und". . . . Aber noch ehe er weiter sprechen konnte, polterte der Alte auf: „Wie kann er so frech sein, und so vertraulich mit meiner Tochter vor mich treten? Habe ich nicht schon gesagt, daß ich . . ." „Aber Papas John . . ." warf Arminia rasch ein. Wieder ein Rippenstoß. — „Ja, allerdings" — stotterte nun John, blutroth im Gesichte. Aber sehen Sie, wir lieben uns und möchten hei — heirathen!" — „Heirathen! Was! Mit was! Was hat er Lump denn! Eine Schachtel voll Papierkrägen . . . ." — „Fünf Schachteln voll!" — platzte nun der beleidigte John heraus, „und zehntausend Dollars, welche mir mein Oheim vermacht hat obendrein . . ." — Zehntausend Dollars! — O, lieber Herr John, wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen. Wie freue ich mich. Habe immer gedacht, daß Sie ein Prachtmensch sind . . . . . Allerdings . . . . . Freilich. — Doch Umstände ändern Angelegenheiten und . . . o, wie mich das rührt . . . Zehnt . . . Arminia, John, Kinder, da habt ihr Euch und Gott segne Euch zehntausend Mal. — Eine rührende Scene folgte und John und Arminia heiratheten sich.

Haus- und Landwirthschaft.

(Fleckwasser) welches in keiner Wirthschaft fehlen sollte, berettet man wie folgt: 7 Neuloth getrocknete Guillajarinde (in Droguenhandlungen zu haben) wird mit ebensoviel zerschnittener Seifenwurzel vermicht und mit 3 Liter Wasser $^1/_2$ Stunde gekocht, oder bis 1 Liter Flüssigkeit zurückgeblieben ist. Danach preßt man dasselbe durch ein Tuch und giebt, nachdem das Wasser kalt geworden ist, 15 Gramm Zitronensaft und 45 Gramm starken Weingeist hinzu, schüttelt es gehörig um und verwahrt die Mischung in einer wohlverkorkten Flasche. Bei der Anwendung reibt man die Flecken, z. B. in Seidenzeugen, 5 Minuten mit der flachen Hand damit ein. Bei wollenen oder baumwollenen Gegenständen bedient man sich einer Bürste, taucht dieselbe in das Fleckwasser und durstet nun die Sachen nach dem Faden damit, danach reibt man mit weichem Wasser nach, bis die Stellen platttrocken sich, und fährt alsdann mit einem nicht zu heißen Plätteisen darüber.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Fabrikarbeiter Johann Bernard Richter aus Schalke mit Katharina Elisabeth Beste aus Enniger. Bergmann Heinrich Sandwehrjohann aus Gelsk. mit Josephine Schonenberg aus Erwitte. Maurer Philipp Schlegel mit Christina Wolf beide aus Gelsenk. Bergmann Bernard Joseph Leismann aus Gelsenk. mit Anna Elisabeth Korte aus Bösenseel. Bergmann Peter Krautscheit aus Gelsenk. mit Katharina Schepp aus Sessenhausen. Fabrikarbeiter August Pfeifer aus Bulmke mit Auguste Henriette Kelch aus Gelsenk. Geschäftsführer Jakob Hegmann mit Eva Salm beide aus Gelsenk. Bergmann Wilhelm August Becker mit Henriette Froge beide aus Gelsk. Wiegemeister Karl August Golm aus Braub. mit Pauline Dorothea Petersen aus Flensburg. Maurer Franz Barenbrügge aus Gelsenk. mit Josephine Wesker aus Ahaus. Bahnwärter Christian August Hermann Krause mit Stephanie Sophie Lenz aus Schalke. Fabrikarbeiter Mathias Honas mit Albertine Mathilde Kirschsieper beide aus Schalke. Bergmann Gottlieb Brinkmann mit Katharina Magarethe Racop Wittwe von Friedrich Tackenberg.

Heirathen.

Bergmann Nikolaus Tell mit Magaretha Rollinger. Schreiner D... Brunkhorst mit Friederike Bröer geb. Magnei Wittwe von Wilhelm Bröer.

...kirchen, den 25. ...

...c. Amtmann: Klose.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.

Sonntag den 30. April 1876:
Frühgottesdienst 1/2 8 Uhr: Pastor Leich.
Zweiter Gottesdienst 9 Uhr: Past. Deutelmoser.
(Kollekte für die Rettungs-Anstalt in Düsselthal.
Hauptgottesdienst 1/2 11 Uhr: Past. Leich.
Samstag den 6. Mai 1876:
Nachmittags 2 Uhr: Beichtandacht Pastor Leich.
Die Amtswoche hat Past. Deutelmoser.

Ich habe mich hier niedergelassen.

Külshorst,
approbirter Thierarzt.
Gelsenkirchen,
571 vis-à-vis der evang. Kirche.

Montag den 1. Mai c., Vormittags 10 Uhr,

sollen an Ort und Stelle bei Th. Ostermüller in Wattenscheid,
1 Ziegelofen, Bett und Bettstellen, Tische, Stühle und Schränke, 1 Mantelofen, Wein, Liqueur, Cigarren und andere Hausgeräthe
gerichtlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bochum, 26. April 1876.

Vogel,
Gerichtl. Auktions-Kommissar.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt hinter der früheren **Alten Apotheke**
in der Ringstraße
in meinem neuerbauten Hause neben Anstreichermeister Herrn **Handwerk.**

Gelsenkirchen, 26. April 1876.

Chr. Nordt,
Schornsteinfegermeister.



Heute ist mir ein
Hund
(Dogge) zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Futterkosten und Insertionsgebühren bei mir in Empfang nehmen.

Lorenz Schöneberg
in Schalke, Drahtseilerei.

Zwei
Schaufenster
zu verkaufen bei
Aug. Werner,
582 Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Ein geübter
Formermeister
für **Temperguß,** speziell in der Herstellung von Maschinentheilen und Rädern erfahren, findet bei hohem Gehalte dauernde Stellung.
Offerten unter Nr. 571 an die Exp. d. Ztg.

Anstreicher gesucht.
P. H. Langmann,
536 2. Marktstraße.

Ein junger Mann
kann Arbeit erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ordentlicher 539
Knecht
findet gegen guten Lohn Stelle.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mehrere
Handlanger
werden auf sofort gesucht von
E. Riebel in **Schalke,**
Kaiserstraße.

Ein Kindermädchen
gesucht. Von wem, sagt die Exp. dieses Blattes. 542

Mehrere Stuben
im oberen Stock zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. Bei wem, sagt d. Exp. d. Bl. 219

Eine Wohnung
zu vermiethen. 568
Windmühle 419.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsl. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen:
„Dr. Airy's Naturheilmethode",
Preis 4 Mark. Der in diesem berühmten illustr., ca. 800 S. start. Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit.** Die zahlreichen darin abgedruckten **Dankschreiben beweisen,** daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der **Verzweiflung** nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen. Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch einen Auszug desselben gratis und franco [illegible] sendet.

Sonntag 30. April c., Nachmittags 4 Uhr,
veranstaltet der
Männergesangverein „Liederkranz"
im Vereinslokale bei Herrn **Holthaus** ein
Konzert nebst Ball.

PROGRAMM:

I.

1. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn.
2. „Die Thräne" von J. Witt.
3. Ouverture z. Op. „Die Zigeunerin" von Balfe.
4. „Auf den Bergen" von Abt.
5. „Abschiedsständchen", Lied für Tromba von Herforth.
6. „Wenn ich den Wand'rer frage" von Tschierch.
7. „Grossmütterchen-Ländner" von Langer.

II.

1. Jägerchor aus dem „Freischütz" von Weber.
2. „Traumbilderfantasie" von Bumbyé.
3. „Das einsame Röschen" von Hermes.
4. Arie a. d. Op. „Ernani" von Verdi.
5. „Der frohe Wandersmann" von Mendelssohn-Bartholdy.
6. „Wiener Bon-Bons", Walzer von Strauss.

Die Musik wird ausgeführt von der rühmlichst bekannten **Bochumer Kapelle** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Kaiserl. Russ. Divisions-Kapellmeisters Herrn **J. Purscher.**

Kassapreis 1 Mark.

Karten zu 75 Rpf. sind bei den Mitgliedern des Vereins bis Samstag Abend zu haben.

Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Wer Hülfe sucht

gegen Nervenleiden, Angst, Aufregung, Kleinmuth, Furcht, Wankelmuth, Blutmangel, Hypochondrie, Bangigkeit, Schlafmangel, Hysterie, Unbeständigkeit, krankhaftes Erröthen, Rathlosigkeit, wilde Gedanken, Unbeholfenheit, Muthlosigkeit, Auffassungsmangel, Gedächtnißschwäche, Unentschlossenheit, Menschenscheu, Energielosigkeit, Trostlosigkeit, Unsicherheit im Gehen, Schwächezustände, Verzweiflung, Theilnahmlosigkeit, Mangel an Frohsinn, Freude und Liebe, Apathie, alles meist Folge geheimer Ausschweifungen, der lese den **„Jugendspiegel"**, — und die tröstlichen Worte des Verfassers, wie auch die zahlreichen Zeugnisse Geheilter werden ihm die empfohlene Kur rathsam erscheinen lassen. Wer das berühmte Original-Meisterwerk für 2 Mark von **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz, Striesenerstraße 8** (früher in Berlin) bezog, wird den Tag preisen, an welchem er diesen Entschluß gefaßt hat. 431

Michels Söhne,
1039 Schalke, Friedrichstraße 298.
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Zu jeder Tageszeit
Restauration Ringel.
kalte und warme Speisen.

Michels Söhne,
1040 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Vorläufige Anzeige.



Einem geehrten Publikum von Schalke, Braubauerschaft, Heßler und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich binnen Kurzem mein
neues photograph. Atelier
neben dem Hause des Herrn Kaufmann **Franken,** vis-à-vis der **Restauration Erkes,** eröffnen werde.

Schalke, den 18. April 1876.

548 Hochachtungsvoll
A. König.

Täglich frischen
Pumpe[illegible]

Ev. Gemeinschaft.
Sonntag den 30. April 1876, Abends 6 Uhr,
[illegible]hofstr. Nr. 58

„Flora"
Gelsenkirchen, Kaiserplatz.

Sonntag den 30. April (Mai-Abend):
Militär-Konzert,
ausgeführt von der **Kapelle des 56. Infanterie-Regiments** aus **Wesel.**
Nach dem Konzert:
Tanzkränzchen.
Entree 50 Rpf. Programm an der Kasse.
Maiwein. Anstich des Lagerbiers. Maiwein.
Bei schönem Wetter findet das Konzert im Garten statt.

Geschäftsbücher
in großer Auswahl.
Wilhelm Barlen.
580

Für Zechen!
Concept-Schichtenzettel und Steiger-Journale
vorräthig bei **F. Dienst.**

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Anfertigung von Herren-Anzügen
nach Maaß,
sowie
Magazin
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.
Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.
Für Maaßarbeit speziell:
Grosses Lager
in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Eine Parthie
Dachfenster
stehen billig zu verkaufen, auch im Einzeln abzugeben, sowie mehrere Rollen **Dachpappe** bei
M. Elias,
Friedrichstraße 188.

Deutscher Verein
Gelsenkirchen.
Sonntag den 30. April cr., Nachmittags 3 Uhr,
Generalversammlung
in der Flora
am Kaiserplatz.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Besprechung über Vereins-Angelegenheiten.

Schalke, 26. April 1876.
Der Vorstand.

Die von mir angefertigten Anzüge für **Johann Stuppe** und **Carl Hornung** ersuche ich innerhalb acht Tagen abzuholen, widrigenfalls ich dieselben verkaufen werde. 553
Schalke. **Carl Wirsen.**

Von der Direktion der „Gesellschaft Verein" beauftragt, im Saale der genannten Gesellschaft einen
Tanz-Kursus
verbunden mit **Anstandsübungen** zu geben, bitte ich die geehrten Eltern, die mir ihre Kinder anzuvertrauen beabsichtigen, mir dieselben **Freitag den 28. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr,** in angegebenem Lokale zuschicken zu wollen. — Der Unterricht findet wöchentlich 2 Mal statt. Außer den bekannten Salon-Rundtänzen werden Quadrille à la cour, sowie Francaise (Contredenze) zur Einübung gelangen. 551
F. Feyerabend,
Tanzlehrer aus Dortmund.

Unterstützungs-Verein Schlägel u. Eisen.
Sonntag den 30. April cr., Nachmittags 4 Uhr,
Monatliche
Versammlung
im Vereinslokale bei Herrn Gastwirth W. Beuckenberg in Schalke.
1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Auslosung d. Unterstützungsgelder.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Besprechung über Festangelegenheiten.

Diejenigen Mitglieder, die ihre Statutenbücher noch nicht abgegeben haben, können dieselben mitbringen.
Jedes Mitglied wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Eisenbahnschienen, sowie I Eisen
hält fortwährend auf Lager und empfiehlt
Simon Rubens.

Mein Lager
in allen Sorten
Möbel
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, **Kinderwagen** in allen Größen zu billigen Preisen
G. Block,
Friedrichstraße 174.

Berliner Börse
vom 27. April 1876.

Wechsel.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	169,40bz.
do.	100 Fl.	2 M.	168,55bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	20,405bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	20,34bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,95 bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	80,90bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	80,60bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	169,10 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	168,10 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg	100 S. R.	3 M.	264,50 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	261,10 bz.
Warschau	100 S. R.	8 T.	264,60 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. We[illegible] 4%, f. Lombard 5%, Bremen [illegible] Frankf. a. M. 4%, Hamburg 5%

Geldsorten und Banknot[illegible]

Dukaten per Stück	9,57b
Souvereigns per Stück	20,37b
Napoleonsd'or p. Stück	16,20b
do. p. 500 Gr.	——
Dollars per Stück	4,186
Imperials per Stück	—,—
do. p. 500 Gramm	13,920
Fremde Bankn. p. 100 M.	93,906
do. einlösbar in Leipzig	—,—
Franz. Bankn. p. 100 Fr.	80,875
Oester. Bankn. p. 100 Fl.	169,50
do. Silbguld. p. 100 Fl.	175,00
do. Viertgld. p. 100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	264,70
Consolidirte Anleihe	104,70
4% Staats-Anleihe	99,25
3 1/2% Staatsschuldsch.	93,00b
Oester. Papier-Rente	54,50b
do. Silber-Rente	57,75b
Berg.-Märk. B.	79,50b
Aachen-Mastricht	22,50b
Köln-Mindener	100,10
do. Lit. B.	99,00b
Hannover-Altenb.	14,75b
Münster-Hammer	98,00
Rheinische	—,—
do. Lit. B. (gar.)	93,00
Rhein-Nahe	14,00b
*) abg. 114,50 à 400%	110,75

Omnibus-Fahrten
zwischen
Schalke-Gelsenkirchen-Wattensch[illegible]
Richtung Schalke-Wattenscheid
Abfahrt Schalke beim Gastwirth Salzb[illegible]
7 8,30 10,30 Mg. 1,30 Mit. 4,45 [illegible]
Abfahrt Gelsenkirchen bei C. W. Dieck[illegible]
Rheinischer Hof 7,20 9,15 11,10 Mg. [illegible]
22,315, N.

Fahrplan
der Köln-Mindener Eisenba[illegible]
Vom 15. Okt. ab.
Von Gelsenkirchen nach:
Altenessen 5,47* 7,18 9,15 Mg. 12 [illegible] 2,23 N. 5,19 7,4* 8,38 11,6 Ab.
Berlin 8,58 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Bremen 11,22* 11,35 Mg. 2,22 [illegible] 10,11† A.
Beyerdorf 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 [illegible]
Cöln 5,47† Mg. 12* Mitt. 7,4 (Expr[illegible] 8,38 Ab.
Deutz 7,18 9,15 Mg. 2,23 5,19 [illegible]
Dortmund 8,58 11,35 Mg. 2,22 4,23 [illegible] 6,58 A. 1,43 Nachts.
Duisburg 5,47† 7,18 9,15 Mg. [illegible] 2,23 5,19 Nachm. 8,38 Ab.
Düsseldorf 5,47† 7,18 9,15 Mg. [illegible] 2,23 5,19 Nachm. 7,4 (Expr[illegible] 8,38 Ab.
Gießen 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 [illegible]
Hamburg 11,35 11,22* Mg. 10,11† [illegible]
Leipzig 8,58 Mg. 2,22 Nachm. 1,25 [illegible]
Minden 8,58 Mg. 2,22 4,23 [illegible] 1,43 Nachts.
Münster 6,12 11,22* 11,35 Mg. 2,22 [illegible] 6,58 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 7,18 9,15 Mg. [illegible] 2,23 5,19 Nachm. 7,4* 8,38 Ab.
Osnabrück 6,12 11,22* 11,35 Mg. [illegible] 2,22 Nachm. 6,58 10,11 Ab.
Siegen 7,18 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Wanne 6,12 8,58 [illegible]1,22* 11,35 [illegible] 2,22 4,13 N. 6,58 [illegible]0,11† Ab. [illegible]

Fahrplan
der Berg.-Mrk. Eisenba[illegible]
Von Schalke nach:
Essen (in der Richtung nach Watten[illegible]
Bochum, Herne, Steele, Langendreer [illegible]
Witten, Hagen, Siegen 7,24 12,55,27 [illegible]
von Essen nach Schalke 7,12, 11,40

Rheinische Eisenbahn
Von Gelsenkirchen über Kray nach [illegible] 8,22 11,37 1,55 3,52 7,25 8,40.
Von Gelsenkirchen über Kray nach [illegible] 5,52, Dortmund 7,35 9,325,15 7,25 [illegible] Bochum) Von Kray nach Gelsenkirch[illegible] 40 9,60 12,8 2,20 4,35 8,15 10,[illegible]

Fruchtpreis.
Neuß, 27. April.

Weizen à 100 Kilo	1. Qualität	[illegible]
	2. „	[illegible]
	3. „	[illegible]
Landroggen à 100 Kilo	1. „	[illegible]
	2. „	[illegible]
Gerste à 100 Kilo	Winter-	[illegible]
	Sommer-	[illegible]
Hafer à 100 Kilo		[illegible]
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qualität	[illegible]
	2. „	[illegible]
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		[illegible]
Raps		[illegible]
Kartoffeln		[illegible]
Heu à 50 Kilo		[illegible]
Roggenstroh à 100 Kilo		[illegible]
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.		[illegible]
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		[illegible]
Preßkuchen pr. 100 Kilo		[illegible]
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		[illegible]
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Malzgeld)		[illegible]
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		[illegible]
Kleien à 50 Ki[illegible]		[illegible]